

Leitartikel

Norbert
Greinacher

Kirche
und Klassenkampf

Es gibt
soziale Klassen

In bestimmten Kreisen der Gesellschaft, der Wissenschaft und vor allem auch des deutschen Katholizismus von der Existenz von sozialen Klassen in unserer Gesellschaft zu sprechen ist anrühlich. Sehr schnell wird man als Ideologe, als Sympathisant, als Marxist oder Kommunist abqualifiziert.

Gustav Gundlach hatte in dieser Hinsicht keine Bedenken. Zwar betrachtete er klassenmäßige Differenzierung eines Volkes im Hinblick auf das Ideal als eine Anormalität. Er fügte aber sofort hinzu, daß eine ständische Gliederung des Staates nicht notwendig gegeben sein muß und daß „für die vom Ideal stets abfallende Wirklichkeit die Möglichkeit gegeben (ist), daß unter Umständen die klassenmäßige Differenzierung eine geeignete, gegebenenfalls sogar notwendige Form ist, den organischen Staatszweck zur Verwirklichung zu bringen“¹. Auch Papst Paul VI. spricht in seiner Ansprache vom 22. 5. 1966 bei der 75-Jahr-Feier von „Rerum novarum“ wie selbstverständlich von der „Arbeiterklasse“².

Und in der Tat: Wer den mit wissenschaftlichen Methoden erarbeiteten, umfassenden Sozialreport über die sozialen Lebensbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland gelesen hat³, wird an der Tatsache nicht herumkommen, daß wir es auch bei uns mit einer Klassengesellschaft zu tun haben. In diesem Bericht heißt es z. B.: „Berücksichtigt man auch die Rentnerhaushalte, so gehören noch immer die Hälfte aller Personen in der Bundesrepublik zur ‚Arbeiterbevölkerung‘. Wenn es also überhaupt sinnvoll ist, eine Gesellschaft nach ihrer modalen sozio-ökonomischen Kategorie zu kennzeichnen, so ist die Bundesrepublik noch immer von ihrer Sozialstruktur her eine ‚Arbeitergesellschaft‘“⁴.

Gerade diese Tatsache aber, daß wir auch heute noch in einer Klassengesellschaft leben, wird immer wieder geleugnet, oft aus verständlichen Interessen! Zwar wird man klar sehen müssen, daß — um eine Unterscheidung von Karl Marx aufzunehmen — die sozialen Klassen heute oft keine „Klasse für sich“ sind, d. h. sich ihrer Situation nicht bewußt sind, wohl aber „Klassen an sich“,

¹ Artikel „Klasse“ in: Staatslexikon III, Freiburg 51929, 383—392, hier 388.

² Nr. 6. Zit. nach: Texte zur katholischen Soziallehre, o. O. 31976, 427—433, hier 432.

³ W. Zapf (Hrsg.), Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wirtschaftsentwicklung, Frankfurt 1977.

⁴ Ebd. 201.

d. h. objektiv vorhanden sind. Angesichts dieser Verschleierung der Tatsache der Klassengesellschaft kann man nur Th. Geiger zustimmen: „Eine Klasse leugnet mit Entrüstung, Klasse zu sein, und führt einen erbitterten Klassenkampf gegen Wirklichkeit und Idee des Klassenkampfes“⁵.

Wo steht
die Kirche?

Auch im Hinblick auf den Klassenkampf scheut sich Gustav Gundlach nicht zu schreiben: „Es wird vielmehr gegebenenfalls christliche Aufgabe sein müssen, das sittliche Wesen der Klasse und ihre Auseinandersetzung zu sichern, das sittliche Ziel des Klassenkampfes immer wieder zu betonen und praktisch und vor allem den gegenseitigen Verständigungswillen wie auch die Macht des Staates als des über den Auseinandersetzungen stehenden Faktors zu stärken“⁶. Auch die Enzyklika „Quadragesimo anno“ geht — sicher unter dem Einfluß von Gundlach — von der Tatsache des Klassenkampfes aus (Nr. 83), ja die Notwendigkeit eines — allerdings „entgifteten“ — Klassenkampfes wird anerkannt (Nr. 114).

Auf diesem Hintergrund stellt sich aber dann zunächst die Frage: Wo steht denn die Kirche in diesem Klassenkampf tatsächlich? Diese Frage soll hier nicht abstrakt im Hinblick auf die Gesamtkirche, sondern konkret im Hinblick auf die Kirche im deutschsprachigen Bereich gestellt werden. Ist — so gesehen — das Urteil von Helmut Gollwitzer übertrieben: „Die Kirche stand im Klassenkampf geschlossen rechts von der Barrikade“⁷? Wenn man den Vortrag von Julius Kardinal Döpfner vor dem Bundesverband der deutschen Industrie über die „ethischen Grundsätze einer Wirtschaftsführung“ vom 11. 3. 1975 liest, sieht man diese scharfe Beurteilung von Gollwitzer eher bestätigt. Unter ausdrücklicher Berufung darauf, daß er als Vertreter des kirchlichen Lehramtes spreche, hat Döpfner dort unter anderem ausgeführt: „Diese weithin ideologischen Angriffe auf die soziale Marktwirtschaft sind nur Teil einer Gesamttendenz, die nicht nur die Unternehmerschaft, sondern auch die Kirche und unsere gesamte freiheitliche Gesellschaft bedroht... Kirche und Unternehmerschaft sehen sich also der gleichen Herausforderung gegenüber“⁸. Damit sollen die Bemühungen von einzelnen Katholiken, von einzelnen katholischen Gruppen und Verbänden, die in eine

⁵ Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel, Köln 1949, 168. Ähnlich R. Dahrendorf, Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München 1965, 148.

⁶ Artikel „Klassenkampf“ in: Staatslexikon III, Freiburg 51929, 394—399, hier 399.

⁷ Die kapitalistische Revolution, München 1974, 96.

⁸ Zitiert nach der vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Broschüre, S. 6 f.

ganz andere Richtung gehen, nicht diffamiert werden. Aber an der Tatsache, daß der Katholizismus in den deutschsprachigen Ländern (übrigens auch die theologische Wissenschaft) einseitig eher bürgerlich orientiert ist als an den Interessen der Arbeiterklasse, daran wird man nicht vorbeikommen. Und auch für die katholische Kirche in diesen deutschsprachigen Ländern gilt, was Papst Pius XI. 1925 in einem Gespräch mit Joseph Cardijn im Hinblick auf die ganze Kirche gesagt hat: „Es ist der größte Skandal der Kirche im 19. Jahrhundert, daß sie die Arbeiterklasse verloren hat“⁹. Selbst eine angebliche Neutralität oder eine apolitische Haltung hilft der Kirche nicht weiter. Denn diese begünstigt natürlich nur die Positionen der stärkeren Klasse in unserer Gesellschaft.

Wo sollte sie stehen?

Wo sollte aber die Kirche stehen aufgrund ihrer biblischen und kirchlichen Traditionen angesichts der heutigen Situation? Zunächst ist zu betonen, daß die Kirche und die Christen sich einzusetzen haben für die Überwindung des Klassenhasses¹⁰. Haß und christliche Liebe schließen sich aus — individuell und kollektiv gesehen. Sodann ist — gegen den Marxismus — zu sagen, daß es der Kirche und den Christen gerade nicht darum gehen kann, die Herrschaft des Kapitals durch die Diktatur des Proletariats zu ersetzen. Die Herrschaft Gottes, die in Jesus Christus begonnen hat und seither, wenn auch nur punktuell und partiell, wirksam und gegenwärtig ist, schließt die Herrschaft, gar die Diktatur von einzelnen oder von Gruppen oder von einer Klasse — welcher auch immer — über andere aus.

Darüber hinaus gilt — und hier sind sich Christen und Marxisten im Ziel einig —, daß die Situation der Klassengesellschaft, der Klassenherrschaft und damit auch des Klassenkampfes überwunden werden muß zugunsten einer die Entfremdung überwindenden, gerechten und menschlichen Gesellschaft. Der Christ sollte sich im Engagement für eine Gesellschaft jenseits aller Klassengegensätze von den Marxisten nicht beschämen lassen.

Dies vorausgesetzt, müssen wir uns aber noch einmal der unausweichlichen Frage stellen: Wo soll denn die Kirche im Klassenkampf stehen, wenn sie die Sache Jesu und ihre Tradierungsgeschichte ernst nimmt? Sie muß sich immer wieder von neuem entscheiden. Enthaltung oder Neutralität sind nicht zu rechtfertigen.

Die peruanische Bischofskonferenz hat sich im offiziellen

⁹ Cardijn hat mir die Authentizität des Zitates mit Brief vom 26. 4. 1960 bestätigt.

¹⁰ Vgl. Quadragesimo anno Nr. 137.

Dokument zur Vorbereitung der Bischofssynode in Rom des Jahres 1971 entschieden. Diese Entscheidung ist angesichts einer anderen gesellschaftlichen Situation als der unseren gefällt worden. Sie hat jedoch auch exemplarische Bedeutung für uns. Es heißt dort u. a.: „Für die Kirchengemeinschaft Perus bedeutet dies, in einem persönlichen und gemeinschaftlichen Engagement für die Unterdrückten und Ausgestossenen einzutreten. Dieses Engagement schließt keinen Menschen von unserer Liebe aus. Uns für die vielfältig Unterdrückten zu engagieren, ist für uns eine wirksame Form der Liebe zu denen, die vielleicht unbewußt gerade durch ihre Rolle als Unterdrücker selbst Unterdrückte sind“¹¹.

Zum Schluß sei nur noch angedeutet, daß der Klassenkampf heute längst die nationalen Grenzen gesprengt hat und zu einem internationalen Klassenkampf geworden ist, zu dem Kampf der wohlhabenden Minderheit im Norden gegen die notleidende Mehrheit der Menschheit im Süden. Aufgrund ihres eigenen Selbstverständnisses und ihrer traditionellen Internationalität ist die katholische Kirche in unseren Ländern an sich imstande, die ihr zukommende ungeheuer wichtige Aufgabe wahrzunehmen: Bei den Besitzenden das — noch nicht vorhandene — Bewußtsein zu schaffen, daß ohne Verzicht — sagen wir ruhig: ohne Opfer — nicht nur die unterprivilegierten Klassen schon jetzt dauernd vom Tode bedroht sind, sondern daß auch wir, die Privilegierten, langfristig unsere Position nicht werden halten können. Trotz aller bereits unternommenen Anstrengungen liegt hier eine schwierige und große Aufgabe vor uns, die internationale Klassenherrschaft und den internationalen Klassenkampf zu überwinden.

¹¹ Zitiert nach Diakonia 3 (1972) 120—128, hier 122.